

Prof. Dr. Tamara Marusyk

VON FRANZ JOSEF BIS JURIJ FEDKOWYTSCH: DER WEG ZUM UNESCO-WELTKULTURERBE

Die Nationale Jurij Fedkowjtsch Universität Tscherniwzi ist eine der fünf ältesten klassischen Universitäten in der heutigen Ukraine, die noch vor der Etablierung des totalitären Sowjetregimes gegründet wurden. Das sind die Universitäten in: Lwiw / Lemberg (gegr. 1661, als Galizien ein Teil des Rzeczpospolita Polska war); Charkiw (gegr. 1804), Kyiv (gegr. 1834) und Odessa (gegr. 1864) – diese drei Städte gehörten zu der Dnipro-Ukraine und somit zum Russländischen Imperium. Die fünfte Universität wurde 1875 in Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, gegründet, damals in Österreich-Ungarn. Die Universität Tscherniwzi ist auch heute noch den Abgeordneten des österreichischen Reichsrates dankbar, die die Idee einer Universitätsgründung ausgerechnet in Czernowitz - obwohl auch andere Orte vorgeschlagen wurden - unterstützten. Im März 1875 stimmten beide Kammern des Österreichischen Reichsrates über das Gesetz № 40 „Über die Gründung der Universität in Czernowitz“ ab, das am 31. März 1875 durch den Kaiser Franz Josef sanktioniert wurde. Am 30. September unterzeichnete der Kaiser die Gründungsurkunde, in der die Struktur, Rechte und Pflichten der Universität festgelegt waren. Er stimmte dem offiziellen Namen „k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz“ zu.

Die Universität hatte drei Fakultäten: Der griechisch-orthodoxen Theologie, der Rechtswissenschaften und der Philosophie. Zum ersten Rektor (1875-1876) wurde der bekannte Politiker, Abgeordnete der Bukowiner Landesregierung und des Österreichischen Reichsrates, Doktor der Rechtswissenschaften Constantin Tomaszczuk gewählt. Er setzte sich für die Universitätsgründung in Czernowitz ganz besonders ein.

Die feierliche Eröffnung war für den 4. Oktober angesetzt. Die Wahl dieses Datums war kein Zufall: An diesem Tag wurde der Anschluss der Bukowina ans Habsburgerreich gefeiert. Der Kaiser selbst nahm an den Feierlichkeiten leider nicht teil, der Grund dafür waren gewisse Missverständnisse mit den rumänischen Großgrundbesitzern, die mit der Tatsache unzufrieden waren, dass die Universität deutschsprachig war. Der Kaiser besuchte die Bildungsanstalt zum ersten Mal erst fünf Jahre später, am 16. September 1880.

Zum Festtag kamen nach Czernowitz Delegationen aus mehreren europäischen Staaten, von den Universitäten und studentischen Verbindungen aus Österreich und Deutschland wurden viele Telegramme mit Gratulationen geschickt. Die Feierlichkeiten begannen am 3. Oktober. An diesem Tag fanden anlässlich des 100. Anschlussjahrestags und der Eröffnung des Austria-Denkmal verschiedene Maßnahmen sowie Gottesdienste statt. Anschließend zogen alle Anwesenden Richtung Lehrerbildungsanstalt, wo sich nun die Universität befand (heute Universitätsgebäude Nr. 1 in der Universitätsstraße 28). Dort fand in Anwesenheit von Lehrenden, Professoren, Studenten, Beamten aus Wien, Vertretern

der Landesregierung und der Stadtverwaltung, Delegationsmitgliedern und Czernowitzer Bürgern eine feierliche Eröffnung der neuen höheren Bildungsanstalt – der k. k. Franz-Josephs-Universität - statt. Der Vorsitz dabei führte, wie es sich gebührte, der neue Rektor. Als erster sprach der österreichische Minister für Kultus und Unterricht Dr. Karl von Stremayr. Er richtete den Gästen Gratulation vom Kaiser Franz Joseph aus und überreichte die Gründungsurkunde, die feierlich vorgelesen wurde. Rektor Tomaczszuk und Dekan der juristischen Fakultät Friedrich von Libloy hielten brillante Reden. Verlesen wurden Grußworte von den Universitätsrektoren in Straßburg, Krakau, Graz, Innsbruck und Lemberg.

Der für ein Jahr gewählte Rektor war automatisch Mitglied der Landesregierung. Die Rektoren genossen die wohlverdiente Autorität und den Respekt sowohl seitens der akademischen Gemeinschaft und der Studenten, als auch unter den Vertretern der politischen Kreise und der Verwaltungen. Insgesamt sechs Rektoren wurden ins Abgeordnetenhaus des Österreichischen Reichsrates gewählt: Constantin Tomaszczuk viermal, Arthur Skedl und Constantin Isopescu-Grecul zweimal, Wasil Mitrofanowicz, Julius von Roschmann-Hörburg und Vladimir de Repta jeweils einmal.

Das Schicksal wollte es so, dass Constantin Tomaszczuk nach einer schweren Krankheit 1889 in Wien verstarb. Er wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof begraben. Seine geistige Anwesenheit blieb an der Universität jedoch für immer spürbar: Ein Jahr nach seinem Tod schenkte seine Witwe Josephina der Universitätsbibliothek seine wertvolle Büchersammlung, über 2.000 Bände in deutscher, rumänischer, polnischer und lateinischer Sprachen.

Im Oktober 1897 errichteten die dankbaren Bürger im Volksgarten von Czernowitz, dem heutigen Taras Schewtschenko Park für Kultur und Erholung, ein Denkmal mit einer Bronzestatue Tomaszczuks. Leider konnte man das Denkmal dort nur bewundern, bevor die Nordbukowina durch die UdSSR annektiert wurde. Die neuen Machthaber entfernten konsequent die Erinnerungen an die früheren Zeiten. So verschwand das Tomaszczuk-Denkmal 1944 spurlos. Die "Befreier" sorgten auf allen neu eroberten Gebieten dafür, dass die Erinnerung an die Vergangenheit ausgelöscht wurde. Die Propaganda predigte dagegen das nahende "helle Zukunft" im neuen Staat.

1955 wurde das Gebäude der Residenz der orthodoxen Metropoliten der Bukowina und Dalmatiens zur Nutzung durch die Universität übergeben. Die Metropolitie wurde nach der Befreiung der Stadt durch die Sowjetarmee 1944 aufgehoben. Die Verbindung zwischen der Universität und der Residenz bestand jedoch von Anfang an: In einem Gebäude wurde nach dessen Fertigstellung 1882 die theologische Fakultät untergebracht.

Der Name des ersten Rektors wurde aus der Vergessenheit erst nach der Erlangung der Unabhängigkeit durch die Ukraine herausgeholt. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit wurden die internationalen Kooperationen aufgebaut. Der Grundstein dazu wurde bereits

1977 gelegt, als der Vertrag zwischen den Universitäten Tscherniwzi und Saskatchewan (Saskatoon, Canada) unterzeichnet wurde. Es war ziemlich einmalig in der UdSSR: Ein Land, das den Kommunismus aufbaut, und ein anderes "des verfaulenden Kapitalismus" schließen einen Kooperationsvertrag.

Die internationale Zusammenarbeit nach der Wende entwickelte sich sehr schnell, die Beziehungen zu den österreichischen Partnern spielten dabei eine wichtige Rolle. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 120. Gründungstag der Universität wurde dem österreichischen Vizekanzler Erhard Busek und dem späteren österreichischen Bundespräsidenten Heinz Fischer die Ehrendoktorwürde der Jurij Fedkowjtsch Universität (damals im Status "staatlich") verliehen.

Dank der Initiative des Österreichischen Vereins für Studentengeschichte und insbesondere seinem Vorsitz Dr. Krause erhielt die Universität eine Kopie des als Basrelief ausgearbeiteten Porträts von Constantin Tomaszczuk, das sich auf dem Wiener Zentralfriedhof befindet. Die Kopie wurde am 4. Oktober 1995 in der Eingangshalle des heutigen Hauptgebäude der Universität (früher die Residenz der Metropoliten für die Bukowina und Dalmatien) aufgestellt. Sie steht auf dem ihr gebührenden Platz, so dass alle Studierenden, Besucherinnen und Besucher Constantin Tomaszczuk sehen und ihm danken können - für seinen großartigen Beitrag zur Entwicklung des Bildungswesen in der Bukowina, zum Aufbau von Czernowitz zu einer europäischen Stadt.

Zwanzig Jahre später initiierte die Universitätsgemeinschaft die Neuerrichtung des Constantin Tomaszczuk Denkmals an seiner ursprünglichen Stelle in Tscherniwzi. Die Idee dazu entstand nach einem Delegationsbesuch aus Tscherniwzi an der Universität Wien im Februar 2015. Im Laufe des Aufenthaltes suchten wir das Haus auf, in dem Tomaszczuk seine letzten Tage verbrachte. An seiner Fassade hängt eine Gedenktafel, die an den großen Bukowiner erinnert: „Dr. Constantin Tomaszczuk, 1840-1889. Geistiger Vater und erster Rektor der Universität Czernowitz“. Prompt zwang sich uns die Frage auf: In Wien wird er geehrt, und was ist mit Tscherniwzi?

Der Impuls veranlasste uns zum Handeln. Am 4. Oktober 2015, zum 140. Gründungstag der Universität, wurde das neuerrichtete Denkmal für Tomaszczuk eröffnet. Dankenswerterweise nahm an den Feierlichkeiten die damalige Botschafterin der Republik Österreich in der Ukraine Hermine Poppeller teil. Zur gleichen Zeit wurde eine an das Hauptgelände der Universität angrenzende Straßen nach Tomaszczuk benannt. So kehrte Constantin Tomaszczuk in Ruhm und Ehre nach Tscherniwzi und zu seinem Lebenswerk, der Universität, zurück.

Trotz dem mehrfachen Machtwechsel in der Bukowina verlor die Universität niemals seine lokale Prägung als Mittelpunkt der Bildung, Wissenschaft und Kultur in diesem Landstrich. Gegründet als Franz-Josephs-Universität in Czernowitz 1875, hieß er seit 1920 Regele Ferdinand I din Cernauti, seit 1933 Regele Carole I din Cernauti, wurde zur

staatlichen Universität Tscherniwzi 1940 und 1944, wurde nach Jurij Fedkowjtsch 1989 benannt und trägt seit 2000 in der unabhängigen Ukraine den Namen Nationale Jurij Fedkowjtsch Universität Tscherniwzi. Während des nun bald 150-jährigen Bestehens standen der Universität 52 Rektoren vor: 35 in der österreichischen Zeit, 10 in der rumänischen und 7 seit Mitte 40er Jahre bis heute. Von 45 Rektoren der österreichischen und rumänischen Zeit fanden 12 ihre letzte Ruhestätte in Czernowitz.

Heute hat die Universität in den insgesamt 380 Bachelor- und Masterstudiengängen ca. 13.000 Studierende und beschäftigt ca. 1000 Dozierende. 2022 nahm die Universität den 6. Platz nach den Indikatoren der wissenschaftlichen Datenbank Scopus ein, den 14. in der so genannten konsolidierten Rangliste, den 7. im Ranking der klassischen höheren allgemeinen Bildungsanstalten der Ukraine. Die Universität hat 215 internationale Kooperationsverträge in 35 Ländern der Welt, davon neun mit den österreichischen Partnern. Der Studierenden- und Dozierendenaustausch gehört zu den üblichen Kooperationsformen auch mit den österreichischen Universitäten. Der Akademische Senat verlieh die Ehrendokortitel dem Präsidenten der Österreichischen Kulturvereinigung Dr. Bernhard Stillfried (2004) und dem Nachkommen der Habsburger, dem Vorsitzenden der Paneuropa-Union Otto von Habsburg (2007).

Eine ganz besondere Freude ist mir zu erwähnen, dass im Februar 2023 unser Partner und Freund, der Initiator dieses Symposiums Dr. Florian Kühner-Wielach ebenfalls ausgezeichnet wurde, indem er den Titel Doktor honoris causa der Universität Tscherniwzi erhalten hat. Ihm gebührt unser großer Dank für den langjährigen Ausbau der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehung zwischen unseren Institutionen und den bedeutsamen Beitrag zur Unterstützung unserer Universität und der Ukraine im Krieg gegen die Russische Föderation.

Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass das Österreichische Honorarkonsulat in Czernowitz seine Arbeit vor zwei Wochen wiederaufnahm. Aus diesem Anlass besuchte eine Botschaftsdelegation Tscherniwzi. Der Botschafter der Republik Österreich in der Ukraine Arad Benkö stattete auch der Universität einen Besuch ab. Die Universität arbeitet mit dem Honorarkonsulat von seiner Gründungszeit an 2014 eng zusammen.

Impulsgebend für die Universitätsentwicklung war das für die Institution, die Stadt und die Ukraine generell sehr bedeutsame Ereignis - die Aufnahme des Architekturkomplexes der ehemaligen Residenz der orthodoxen Metropolen der Bukowina und Dalmatiens zur UNESCO-Weltkulturerbe. Die Residenz in Tscherniwzi ist einer der spektakulärsten architektonischen Bauten in Mitteleuropa aus der 2. Hälfte des 19. Jhs., ein Juwel im historischen Erbe der Ukraine. Der Autor dieses Meisterwerks ist der tschechische Architekt Josef Hlavka (1831-1908), nach dessen Plänen ca. 150 Bauten in Europa errichtet wurden. Die Krönung seines schöpferischen Geistes ist zweifelsfrei die Residenz, deren Bau 18 Jahre lang dauerte (1864-1882). Es ist das einzige Gebäude von ihm, das zum Welt-erbe erklärt wurde.

Die Möglichkeit, in den prestigeträchtigen Klub der Denkmäler aufgenommen zu werden, wurde in Tscherniwzi erstmals 2004 diskutiert. Damals wurde in Erwägung gezogen, das Stadtzentrum für die UNESCO-Liste vorzuschlagen, nach dem Vorbild des historischen Zentrums von Lwiw/Lemberg (1998) oder Wien (2001).

Die theoretisch gut begründeten Vorschläge fanden keine angemessene Unterstützung bei der Stadtverwaltung. Kurz darauf trat die Universität mit der Idee auf, das Gebiet des zu nominierenden Objektes zu reduzieren und lediglich den Gebäudekomplex der Residenz, die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt, UNESCO vorzuschlagen.

Die an der Universität eingerichtete Arbeitsgruppe hat das Nominierungsverfahren, das zu Beginn des 21. Jhs. wesentlich komplizierter wurde, komplett durchgeführt.

Gemäß den "Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt" (1972) in der 2005 geänderten Fassung umfasste das Verfahren zur Aufnahme neuer Stätten in die UNESCO-Liste mehrere Etappen: 1. Aufnahme in die Vorschlagsliste (Tentative List); 2. Erstellung des Nominierungsdossiers und dessen Genehmigung durch das UNESCO-Welterbezentrum; 3. Begutachtung der Experten des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS) und des ukrainischen Nationalkomitees von ICOMOS, die als Ergebnis der Vor-Ort-Inspektion des nominierten Objekts und der Pufferzone vorgelegt werden; 4. Aufnahme der Nominierung der Stätte in die Tagesordnung der Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees und Abstimmung der Mitglieder des Komitees.

Der schwierigste Teil war zweifellos die Vorbereitung des Nominierungsdossiers. Der gesamte Umfang des Dossiers, das Karten, Pläne, Abbildungen, Kopien von Archivunterlagen und andere Materialien enthielt, betrug ca. 1000 Seiten. Trotz der langwierigen und sehr komplexen Arbeit arbeiteten die Mitglieder der Arbeitsgruppe unermüdlich und zielbewusst. Damals war das ukrainische Kulturerbe mit nur zwei Objekten auf der UNESCO-Liste vertreten: der Kyiver Sophienkathedrale und dem Kyiver Höhlenkloster als einer Stätte (1991) und der historischen Altstadt von Lwiw (1998).

Nach erfolgreichem Durchlaufen aller notwendigen Phasen der Nominierung wurde am 28. Juni 2011, dem 20. Jahrestag der Unabhängigkeit der Ukraine und dem 15. Jahrestag der Verabschiedung der ukrainischen Verfassung, auf der 35. Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees in Paris eine für uns historische Entscheidung getroffen: Die ehemalige Residenz der orthodoxen Metropolen der Bukowina und Dalmatiens (heute Nationale Jurij Fedkowytsch Universität Tscherniwzi) wurde in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Die Residenz mit der Nummer 1330 wurde zur dritten ukrainischen UNESCO-Welterbestätte. Mit großer Freude denke ich an die 35. Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees zurück. Wir waren sehr stolz auf unsere Leistung und auf unser Land, denn von 42 Nominierungen wurden damals nur 29 in die Welterbeliste aufgenommen.

Heute zählt die Welterbeliste 1157 Stätten, darunter Kultur- und Naturstätten sowie gemischte Stätten. 12 davon sind in Österreich, acht sind ukrainische Nominierungen. Eine der grenzüberschreitenden Naturerbe-Nominierungen, nämlich "Buchenurwälder der

Karpaten und Alte Buchenwälder", umfasst Urwaldgebiete sowohl in der Ukraine als auch in Österreich.

Unter den Stätten des UNESCO-Welterbes haben sieben eine ganz besondere Funktion, es handelt sich um Universitätscampus als architektonische Komplexe: Monticello und die Universität von Virginia in Charlottesville, USA (1987); Botanischer Garten der Universität von Padua, Italien (1997), Universität und historischer Bezirk von Alcala de Henares, Spanien (1998); Universität von Caracas, Venezuela (2000); Nationale Autonome Universität von Mexiko (2007), Residenz der orthodoxen Metropoliten der Bukowina und Dalmatiens (Nationale Jurij Fedkowjtsch Universität Tscherniwzi), Ukraine (2011), Universität Coimbra, Portugal (2013, 2019).

Diese Kulturstätten sind einmalig in ihrer doppelten Funktion: Zum einen sind sie Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen, zum anderen - UNESCO-Weltkulturgut. Alle, die in ihren Wänden weilen - junge Menschen, Studierende und Lehrende - sind mit einer wichtigen Aufgabe betraut: Sie sind mitverantwortlich für die Erhaltung der Kulturstätten, für den sorgsamsten Umgang damit, und zugleich für die Generierung neuer Ideen, Formate und Programme, die Entwicklung von Soft Skills, die auf der Symbiose zwischen dem UNESCO-Welterbe und der Alma Mater basieren.

Die Universität Tscherniwzi hat durch ihren neuen Status die Möglichkeit, die internationale Zusammenarbeit zu erweitern und das vorhandene Potenzial zur Entwicklung neuer Forschungsprogramme im Bereich der Erhaltung des Welterbes auf der Grundlage der thematischen Programme und Initiativen der UNESCO mit der zuverlässigen Unterstützung der Nationalen Kommission der Ukraine für die UNESCO zu stärken.

An einer Universität zu studieren, die ein Teil des UNESCO-Welterbes ist, bedeutet für Studierende Impulse für ihr kulturelles Leben, die geistige Bereicherung, stärkt ihre Wahrnehmung der Zugehörigkeit zum europäischen Kulturraum.

Die Aufnahme der Residenz der orthodoxen Metropoliten der Bukowina und Dalmatiens (heute Nationale Jurij Fedkowjtsch Universität Tscherniwzi) in die UNESCO-Welterbeliste ist ein Zeichen der Anerkennung deren Einzigartigkeit und außergewöhnlicher universeller Bedeutung. Doch die Hauptaufgabe besteht darin, dass sie als Kulturstätte angemessen und im vollen Umfang erhalten wird, denn das fördert das Image der Ukraine als Land in der Weltgemeinschaft, stärkt die Verbindung der Ukraine zu Europa.

Ich möchte mit den Worten des "Residenzväters" Josef Hlavka schließen: „Seid ehrlich und großzügig, seid Schöpfer, nicht Zerstörer“. Diese Worte sind ein inoffizielles Motto der Universität, deren Mitglieder - Studierende wie Lehrende - heute alles für den Sieg über die Aggression Russlands tun. Sie halten ihre Front der Bildung, Wissenschaft und Kultur.